



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

25. Ausgabe, März 2015

24h

Mitarbeitendenmagazin von Schutz & Rettung



SRZ BACKSTAGE

Wenn wir uns vergnügen, passt die Feuerwache auf

ALLES MÜLLER ODER WAS?

Die Geschwister Müller beim Rettungsdienst

PHILOSOPHIEWECHSEL

Brandschutzvorschriften 2015

INHALT

3 EDITORIAL/AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Brandschutzvorschriften 2015

8 PORTRÄT

Andrea & Sven Müller,
Geschwister beim Rettungsdienst

11 GL-FOKUS

Budgetkürzungen 2015

12 IM EINSATZ

Die Feuerwache von SRZ

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

Austausch mit dem Direktor

17 WETTBEWERB

Wer macht das schönste SRZ-Ei?

18 HINTERGRUND

Grossereignis-Organisation
von SRZ

20 RÜCKBLICK

- Aktivitäten zu den strategischen Zielen
- Symposium Grossereignisse
- ELZ-Redundanztest

24 SRZ MORGEN

Neuorganisation von Milizfeuerwehr
und Zivilschutz

25 SIEBEN FRAGEN

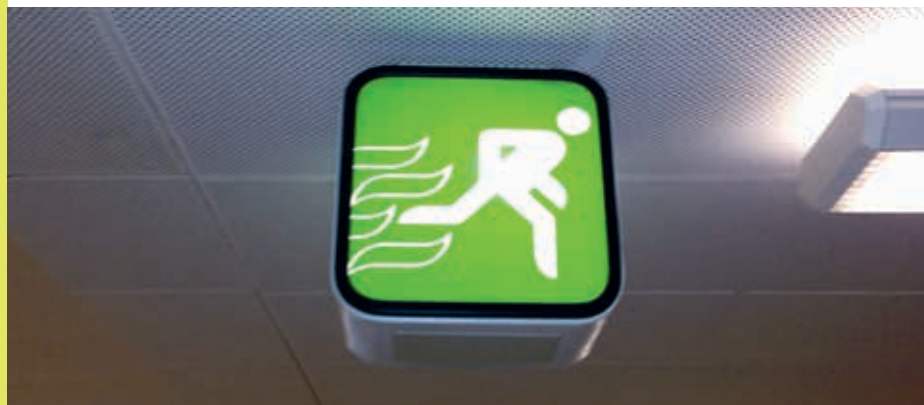
An Peter Wullschleger, Bereichsleiter
Feuerwehr und Zivilschutz

26 INFOBRETT

Dankesbriefe und Bilder

27 EINSATZGESCHICHTE

Wenn das Herz stillsteht



6

IM MITTELPUNKT. SEIT DEM 1. JANUAR GELTEN DIE NEUEN «BRANDSCHUTZVORSCHRIFTEN 2015». IHRE EINFÜHRUNG FORDERT FEUERPOLIZEI, BAUHERREN UND PLANENDE GEMEINSAM.



8

PORTRÄT. SEIT 2009 ARBEITEN SVEN UND ANDREA MÜLLER BEI SCHUTZ & RETTUNG. MIT IHRER LEIDENSCHAFT FÜR DEN GEMEINSAMEN BERUF ALS DIPLOMIERTE RETTUNGSSANITÄTER/-IN HABEN SICH DIE GESCHWISTER GEGENSEITIG ANGESTECKT.



12

IM EINSATZ. WENN DAS PUBLIKUM IM HALLENSTADION, IM OPERNHAUS ODER AN ANDEREN GROSSEN VERANSTALTUNGSORTEN GENIESST, WACHEN IM HINTERGRUND DIE ANGEHÖRIGEN DER FEUERWACH-KOMPANIE.

FEUERWACHE

Einsam sitzt er in seinem Turmstübchen. Alle Viertelstunden, wenn die Glocke schlägt, schaut er durch die Fenster und hält Ausschau, ob es irgendwo brennt in der Stadt. Er ist jederzeit bereit, das Feuerhorn zu blasen und Alarm zu schlagen. Die Rede ist vom Turmwächter. Von ihnen gab es in der Stadt Zürich im neunzehnten Jahrhundert noch vier, die sich auf den Türmen des St. Peter und des Grossmünsters abwechselten. Sichtete einer ein Feuer und stiess ins Horn, dann musste der andere einstimmen. Zusätzlich wurden die Kirchenglocken geläutet und mit dem Mörser Schüsse abgegeben, um die Bevölkerung zu alarmieren. Später lösten Telegraf und Telefon die Feuerhörner ab, Alarmsysteme die Feuerwächter: Ab 1929 konnte die Bevölkerung den Notruf 18 betätigen, um die Feuerwehr zu alarmieren. Heute sorgen moderne Brandmeldeanlagen und zahlreiche weitere Massnahmen für präventive Sicherheit.

Doch was viele nicht wissen: Bei grösseren Anlässen und Veranstaltungsorten wachen im Hintergrund – trotz all der modernen Technik – zusätzlich Angehörige der Feuerwache. Die 123 Personen dieser speziellen Einheit der Milizfeuerwehr schreiten nicht nur bei Feuer ein, sondern leisten auch bei medizinischen Notfällen Erste Hilfe. Im Vorfeld von Veranstaltungen kontrollieren sie die Fluchtwege und Löscheinrichtungen. Und zwischendurch erhaschen sie den einen oder anderen Blick auf die Vorstellung einer Operndiva, eines Powerplays des ZSC oder das Solo einer Rockgrösse. Ich kann mir vorstellen, dass die Turmwächter von einst ziemlich neidisch würden, wenn sie den Einsatzartikel zur heutigen Feuerwache lesen könnten. ■



J. Wanzek

Jörg Wanzek
Chefredaktor «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

MITARBEITENDENANLÄSSE

14./15. APRIL 2015

Anfang 2013 stellte Direktor Hanspeter Fehr an zwei Kick-off-Veranstaltungen Vision, Mission und die neue Strategie SRZ 2013plus vor. Die Erfahrungen und Rückmeldungen der Teilnehmenden auf diesen Anlass waren durchwegs äusserst positiv. Die Geschäftsleitung hat deshalb entschieden, auch 2015 einen solchen Anlass durchzuführen.

Die diesjährigen Mitarbeitendenanlässe finden am 14. und 15. April 2015 im Ausbildungszentrum Rohwiesen statt. Sie bieten den Mitarbeitenden die Gelegenheit, sich direkt durch Hanspeter Fehr und GL-Mitglieder über Vergangenes, Zukünftiges und Neues bei SRZ informieren zu lassen. Anschliessend hat man beim «Zmorge»-Buffet die Möglichkeit, sich auszutauschen und über die angesprochenen Themen zu diskutieren.



Die Mitarbeitenden sind gebeten, sich bis spätestens 30. März über das SRZ-Intranet an- oder abzumelden.

AGENDA

23. März	Offiziersrapport
31. März	Diplomfeier RS HFRB
12./13. April	Sechseläuten
14./15. April	SRZ-Mitarbeitendenanlass
19. April	Zürich Marathon
24. April	Kadertag Front
15. Juni	Ehrungsfeier
3.–5. Juli	Caliente
19. Juli	Ironman Zürich

ÜBER 40 000 EINSÄTZE VON SCHUTZ & RETTUNG IM JAHR 2014

In einigen Einsatzbereichen kam es auch im letzten Jahr zu Schwankungen bei den Einsatzzahlen. Insgesamt aber leisteten der Rettungsdienst und die Feuerwehr mit **40 133** Einsätzen zusammen etwa gleich viele Einsätze wie im Vorjahr. Für die Berufs- und Milizfeuerwehr fielen im letzten Jahr total **4657** Einsätze an. Der grösste Anstieg wurde im Bereich der Firstresponder-Einsätze registriert (+ 97.7%), bei denen Berufsfeuerwehrleute bei notfallmedizinischen Einsätzen für eine Erstversorgung ausrücken oder Notärztin oder Notarzt vor Ort bringen. Um rund ein Drittel weniger ausgerückt ist die Feuerwehr wegen Elementarereignissen (Unwetter, Wasser etc.) und Unfällen. Der Rettungsdienst rückte

insgesamt **35 476** Mal aus, was einer leichten Zunahme gegenüber dem Vorjahr entspricht (+ 3.4%). Rund **74 Prozent** dieser Einsätze fanden in der Stadt Zürich statt. Bei 7% aller Rettungsdiensteinsätze wurde zusätzlich die Notärztin oder der Notarzt von Schutz & Rettung aufgeboden. Die Einsatzleitzentrale nahm aus den angeschlossenen Kantonen **133 734** Anrufe auf die Notrufnummern 144 und 118 entgegen. Die Zivilschutzangehörigen der Stadt Zürich leisteten insgesamt **11 098** Dienstage und verzeichneten mit Aktiv-Plus **8331** Fahrten. Die Feuerpolizei führte total **1261** Gebäudekontrollen durch und hat **1303** Schlussabnahmen von Neu- oder Umbauten vorgenommen. ■

ZAHLENFOKUS RETTUNGSDIENST

Interessante Zahlen aus der Welt des Rettungsdienstes von Schutz & Rettung:



(VERDACHTS-)DIAGNOSEN

Kopfverletzungen stehen an erster Stelle. Danach folgen Einsätze im Zusammenhang mit **neurologischen Notfällen**, Erkrankungen der **Atemwege** und Erkrankungen des **Herz-Kreislauf-Systems**.

WOCHENTAGE

Die meisten Einsätze werden statistisch gesehen jeweils an einem **Donnerstag** geleistet, die wenigsten an einem **Sonntag**.

TAGESZEITEN

Unter der Woche fallen die meisten Einsätze zwischen **10 und 15 Uhr** an. An Wochenenden ist das Einsatzaufkommen zwischen **Mitternacht und 2 Uhr** am höchsten.

NEUER ABTEILUNGSLEITER MILIZFEUERWEHR & ZIVILSCHUTZ



Patrick Sauzet (Jg. 1973) leitet seit dem 1. Januar 2015 die Abteilung Milizfeuerwehr & Zivilschutz. Er hat seinen beruflichen Hintergrund in Privatwirtschaft sowie Armee und war in Beringen SH als Gemeinderat verantwortlich

für Finanzen und Bildung. Ausserdem ist er seit bald 25 Jahren als Feuerwehrmann aktiv. Er war 13 Jahre davon als Offizier und 5 Jahre als Kommandant in einer Verbandsfeuerwehr mit überregionalen Aufgaben tätig. In seiner Freizeit fährt er leidenschaftlich gerne Ski oder ist mit dem Wohnwagen unterwegs. ■

STABÜBERGABE IN DER SEELSORGE

Auf Ende März 2015 tritt Simon Gebs als Seelsorger bei Schutz & Rettung nach dreieinhalbjähriger Tätigkeit zurück. Er wird danach im Pfarramt von Zollikon ein Vollzeitpensum übernehmen. Während seiner Zeit bei SRZ hat Simon Gebs immer volle Einsatzbereitschaft gezeigt und das Vertrauen von vielen SRZ-Mitarbeitenden gewonnen. Er war nicht nur Anlaufstelle in Notlagen, sondern hatte auch ein offenes Ohr für berufliche und private Probleme. Wir möchten uns bei ihm für seine gute Arbeit bedanken und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Am 1. April 2015 wird Pfarrer Roger Müller die Nachfolge von Simon Gebs antreten. Wir heissen den 47-jährigen Theologen bereits jetzt herzlich willkommen und wünschen ihm einen guten Start. ■



Simon Gebs



Roger Müller

RETTUNGSDIENST: STANDORT ZOLLIKERBERG HAT SICH BEWÄHRT

Seit November 2014 rückt ein Team des Rettungsdienstes tagsüber vom neuen Standort am Spital Zollikoberberg aus («24h» hat darüber berichtet). SRZ kann so die Hilfsfristen im entsprechenden Gebiet massiv verbessern. Nach den ersten Monaten wird klar: Der Standort beim Spital Zollikoberberg ist ideal! Es konnten bereits viele Einsätze geleistet werden, bei denen die Profis von Schutz & Rettung bereits nach sehr kurzer Zeit am Notfallort eintrafen. Jeweils nach dem Morgenrapport fährt ein Rettungsteam in die neue Wache und bewältigt tagsüber die Einsätze. Obwohl die Platzverhältnisse auf der Wache relativ eng sind, funktioniert die Aussenwache gut und die Mitarbeitenden von SRZ schätzen den sehr angenehmen und kollegialen Umgang mit dem Personal des Spitals Zollikoberberg. Im Rahmen der neuen Standortstrategie wird die Anfangsphase zu einem späteren Zeitpunkt genau analysiert und die gesammelten Daten ausgewertet. ■

24 SEKUNDEN

PROJEKTIERUNGSKREDIT AZR



Am 14. Januar hat der Gemeinderat einen Projektierungskredit in der Höhe von 9,4 Millionen Franken für ein neues Ausbildungszentrum für Blaulichtorganisationen einstimmig gutgeheissen. Mit der Realisierung des Ausbildungszentrums werden die infrastrukturellen Rahmenbedingungen geschaffen, damit die Blaulichtorganisationen der Stadt Zürich gemeinsam zum Wohle und zur Sicherheit der Zürcher Bevölkerung ausgebildet werden können. Voraussichtlich im Jahr 2017 werden die Stimmberechtigten der Stadt Zürich über den Baukredit abstimmen können.

NEUE EINSATZKLEIDER FÜR DEN RETTUNGSDIENST

Nach intensiver Evaluations- und Konzeptphase darf der grösste Rettungsdienst der Schweiz schon bald seine neuen Einsatzkleider in Empfang nehmen. Nachdem die aktuelle Bekleidung nicht mehr den heutigen Sicherheitsansprüchen genügt, werden sie – nach notabene 15 Jahren im Einsatz – durch moderne und komplett neue Einsatzkleider ersetzt. Somit werden unsere Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter schon bald nicht mehr im stadtbekanntem Blau-Weiss ausrücken, sondern in anderen Farben ihre professionelle medizinische Hilfe auf den Strassen Zürichs leisten.

FRAU GEBAUER ZUM 80. GEBURTSTAG



Am 24. Januar staunte Frau Gebauer nicht schlecht, als vor ihrem Haus zwei Feuerwehrfahrzeuge vorfuhren. Der Grund war aber durchwegs erfreulich. Ausgestiegen sind Direktor Hanspeter Fehr und Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr, um ihr persönlich mit Blumen und Gebäck zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Hanspeter Fehr konnte sich bei dieser Gelegenheit einmal mehr bei Frau Gebauer und ihrer Stiftung für das grosszügige und langjährige Engagement zugunsten der historischen Rösslyritschuel bedanken. Im vergangenen Jahr mussten umfassende Restaurationsarbeiten durchgeführt werden, damit das **Karusell** sowohl im **Wildnispark Langenberg (11.4.–25.5.2015)** als auch auf der **Gemüsebrücke Stadt Zürich (29.8.–18.10.2015)** weiterhin die Herzen vieler Kinder und Erwachsener erfreuen kann.

NEUE SCHWEIZERISCHE BRANDSCHUTZVORSCHRIFTEN SEIT 1. JANUAR 2015

Anhand der geltenden Brandschutzvorschriften (BSV) prüft und kontrolliert die Feuerpolizei Neu- und Umbauten auf ihre Sicherheit im Notfall. Unter anderem um der technischen Entwicklung Rechnung zu tragen, werden diese Vorschriften rund alle 10 Jahre überarbeitet, so auch auf den 1. Januar 2015. Dabei wurden liberalisierte Lösungen angestrebt, die bei möglichst gleichem Sicherheitsniveau günstiger und schweizweit einheitlich umsetzbar sind.



Im Jahr 2010 hat das Interkantonale Organ zum Abbau Technischer Handelshemmnisse (IOTH) die Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen (VKF) damit beauftragt, die Schweizerischen Brandschutzvorschriften zu überarbeiten. Mitte September 2014 hat das IOTH die neuen «Brandschutzvorschriften 2015» verabschiedet, welche durch die Kantone per 1. Januar 2015 in Kraft gesetzt wurden. «Eine einschneidende Veränderung, die einem Philosophiewechsel gleichkommt», betont der Abteilungsleiter der Feuerpolizei, Alain Fuchs. So gab es eine stattliche Anzahl von Anpassungen, die vielfach eine Lockerung der bisherigen Bestimmungen bedeuten und von den Brandschutzexperten/-innen ein elementares Umdenken erfordern. Nachfolgend ein kurzer Einblick in die wichtigsten Änderungen.

Hochhaus neu ab 30 Metern Höhe

Früher wurden Gebäude brandschutztechnisch aufgrund der Anzahl Stockwerke beurteilt. Diese spielen neu eine untergeordnete Rolle:

Ausschlaggebend ist die Höhe des Bauwerkes. Hier gibt es neu die Einteilung in Gebäude geringer Höhe (bis 11 Meter), mittlerer Höhe (bis 30 Meter) sowie Hochhäuser (über 30 Meter). Früher galten Bauwerke bereits ab einer Höhe von 25 Metern als Hochhäuser. Diese neue Einteilung hat insbesondere Auswirkungen auf die bei einem Bauwerk erforderlichen Brandschutzvorrichtungen.

Wenige Anforderungen an Kleingebäude

Als «Gebäude geringer Abmessung» gelten kleinere Bauten mit maximal zwei Geschossen über Terrain, einem Geschoss unter Terrain und gesamt nicht mehr als 600 m² Geschossfläche. Das Gebäude darf eine Wohnung beinhalten und ansonsten unterschiedlich genutzt werden. Häuser dieser neu geschaffenen Kategorie müssen nur sehr wenige Brandschutzanforderungen erfüllen. Davon können primär KMU profitieren, die beispielsweise im Erdgeschoss ein Gewerbe oder Handwerk betreiben und im Obergeschoss eine Wohnung eingerichtet haben.

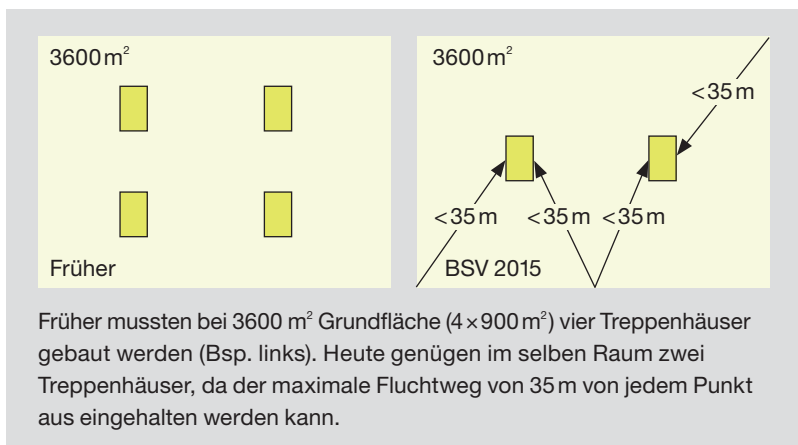
Brandschutzabstände kleiner, Brandabschnitte grösser, neue Möglichkeiten im Holzbau

Die nötigen Brandschutzabstände zwischen Gebäuden geringer Höhe wurden reduziert und, abhängig vom Brandverhalten der Aussenwände, auch für Gebäude mittlerer Höhe. Eingeschossige Nebenbauten wie Garagen oder Gartenhäuschen (neu bis 150 m² Grundfläche) müssen zu Gebäuden auf dem gleichen Grundstück keinen Brandschutzabstand aufweisen.

Im Weiteren wurden die Brandabschnitte vergrössert. Diese mit feuerfestem Baumaterial zu umfassenden Flächen waren bei 2400 m² angesetzt, heute bei 3600 m². Räume (mit Nutzungen ohne Brandgefahr) können so in einem grösseren Abschnitt zusammengefasst werden. Gebäude in Holzbauweise können neu bis zu einer maximalen Gebäudehöhe von 30 Meter erstellt werden.

Reduktion der Anzahl und Länge von Flucht- und Rettungswegen

Früher musste generell pro 900 m² Fläche ein Treppenhaus erstellt werden. Neu sind über 900 m² mindestens zwei Treppenhäuser notwendig. Die weiteren Treppenhäuser werden aufgrund der maximalen Fluchtweglängen bestimmt: Von jedem Punkt auf einer Etage muss ein Treppenhaus innert



Früher mussten bei 3600 m² Grundfläche (4 x 900 m²) vier Treppenhäuser gebaut werden (Bsp. links). Heute genügen im selben Raum zwei Treppenhäuser, da der maximale Fluchtweg von 35 m von jedem Punkt aus eingehalten werden kann.

maximal 35 Meter erreichbar sein. Die zulässige horizontale Fluchtwegdistanz im Raum beträgt neu 35 Meter statt wie bisher 20 Meter.

Erhöhter Stellenwert für Qualitätssicherung

Wegen weitgehender Vereinfachungen und Liberalisierungen erhielt die Qualitätssicherung in den neuen Richtlinien grösseres Gewicht. So ist neu jeweils nicht mehr nur bei Grossprojekten, sondern flächendeckend bei allen Bauwerken unabhängig

von deren Nutzung immer eine Person (Eigentümergebin, Planer, Nutzerin, Ausführer) direkt für die Umsetzung der Brandschutzvorschriften als verantwortlich zu bestimmen. Je nach Grösse und Nutzung der Bauwerke verlangt diese Aufgabe die Ausbildung zum/-r Brandschutzfachmann/-frau oder Brandschutzexperten/-in. Insofern erfordern die neuen Brandschutzvorschriften nicht nur von der Feuerwehr ein Umdenken, sondern auch von den jeweiligen Planern/-innen und Projektverantwortlichen. ■

Text: Tabea Rüdlin

Bild: Tobias Stahel

UMFANGREICHE VORBEREITUNGSARBEITEN

Die Einführung der neuen BSV 2015 erforderte seitens Feuerwehr einen immensen Effort: Sämtliche Brandschutzexperten/-innen besuchten interne und externe Umschulungen sowie Kurse zu den Gebäudetypen. Mit der grundlegenden Anpassung der Vorschriften änderte sich jedoch nicht «nur» deren Inhalt, sondern die ganze Herangehensweise an ein Projekt. So ermöglichen die BSV 2015 beispielsweise auch mehr Spielraum bei den Lösungsansätzen. Daraus resultierende Fragen und Probleme werden an wöchentlich stattfindenden Nachmittagen zusammen besprochen. Etwa wie damit umzugehen ist, wenn letztes Jahr nach alter Vorschrift Mängel an einer Baustelle festgestellt wurden, die neu keine mehr sind. Auch auf administrativer Seite fiel mit der Anpassung zahlreicher Vorlagen und Programme viel Arbeit an.

AUSWIRKUNGEN AUF FEUERWEHR UND EINSATZPLANUNG

Auch auf die Arbeit anderer Abteilungen haben die neuen Brandschutzvorschriften Auswirkungen. Beispielsweise haben Feuerwehrzufahrten mehr Gewicht erhalten – etwas, was sowohl für die Einsatzkräfte wie auch die Einsatzplanung bedeutsam ist. Ein im Brandfall wichtiges Thema sind die Gebäude mit geringer Abmessung, die neu keine Brandabschnitte mehr benötigen: Hier muss die Feuerwehr davon ausgehen, dass ein beispielsweise in der Garage ausgebrochenes Feuer schnell auch auf andere Gebäudeteile übergreifen kann. Ebenfalls bedeutsam ist, dass Gebäude neu erst ab einer Höhe von 30 (statt bisher 25) Meter als Hochhaus gelten und damit über ein Sicherheitstreppehaus und einen Feuerwehraufzug verfügen müssen.

ALLES MÜLLER ODER WAS?

Andrea und Sven Müller arbeiten beide beim Rettungsdienst von Schutz & Rettung. Die Geschwister verbindet nicht nur der gemeinsame Beruf als diplomierte Rettungsanwärtler/-in. Sie sind auch in ihrer Freizeit oft zusammen unterwegs.

«Guten Tag, Müller und Müller vom Rettungsdienst.» Obwohl die Geschwister Andrea und Sven Müller beide bei SRZ arbeiten, stellen sie sich ihren Patienten höchst selten so vor. Das liegt daran, dass sie in unterschiedlichen Dienstgruppen tätig sind, und es deshalb eher Zufall ist, wenn sie gemeinsam zum Dienst auf demselben Rettungswagen sind. Rücken sie dann doch einmal zusammen aus, geniessen sie das umso mehr. Die Arbeit bringt den

ANDREA ARBEITET SEIT 2003 BEI SRZ, SVEN SEIT 2009.

beiden auch sonst viel Freude. «Als Rettungsanwärtler bin ich für eine kurze

Zeit ein Teil der Lebensgeschichte ganz unterschiedlichster Menschen und kann sie in schwierigen Situationen begleiten», schwärmt Sven von seinem Beruf. «Zudem gleicht kein Einsatz dem anderen und es ist oft Improvisationstalent gefragt», ergänzt Schwester Andrea.

Keine Blaulichtfamilie

Die Faszination für ihren jetzigen Beruf wurde den beiden Müllers nicht in die Wiege gelegt. Sie wuchsen als Kinder einer Verkäuferin und eines Metallbauschlossers in Zürich Altstetten auf. Dank dem geringen Altersunterschied unternahmen die Geschwister viel zusammen. Sie bauten stundenlang an Lego-Burgen oder spielten Inline-Hockey. Weil sie im Abstand von drei Jahren zur Schule gingen, hatten sie immer dieselben Lehrer. Davon profitierte aber nur Sven: «Ich schätzte besonders die alten Französischprüfungen von Andrea, mit denen ich lernte. Allerdings kam der Lehrer in der dritten Sek dahinter, was sich nicht sehr positiv auf meine Noten auswirkte», lacht er verschmitzt. Nach der Sek wählten die beiden zwar unterschiedliche berufliche Wege, aber beide mit technischem Hintergrund.

Sven: vom Elektromonteur zum Pflegefachmann und Rettungsanwärtler

Sven absolvierte zunächst eine Lehre als Elektromonteur, interessierte sich aber schon damals für Feuerwehr und Rettungsdienst. Deshalb engagierte er sich auch in der Milizfeuerwehr. «Als Sech-

zehnjähriger absolvierte ich zudem ein Praktikum im Rettungsdienst des Limmattalspitals», erzählt er. Seine Faszination für diesen Beruf war geweckt, der Einstieg war jedoch schwierig. Er begann deshalb eine Ausbildung zum Pflegefachmann an der Krankenpflegeschule Triemli mit dem Ziel, später Rettungsanwärtler zu werden. Gleichzeitig durfte Sven bereits als Transporthelfer des Limmattalspitals ausrücken. Zusammen mit seinem Engagement in der Milizfeuerwehr erforderte dieses grosse Pensum enorme Ausdauer. Sie zahlte sich aus, denn direkt im Anschluss an die Ausbildung erhielt Sven das ersehnte Angebot des Rettungsdienstes des Limmi. «So kam es, dass ich als ausgebildeter Pflegefachmann keinen Tag auf dem Beruf gearbeitet habe», lacht er. Dafür nahm er sofort die verkürzte Ausbildung zum Rettungsanwärtler in Angriff.

Andreas Weg ins Rettungswesen

Andrea entschied sich nach der Sek für die vierjährige Lehre zur Metallbauzeichnerin. «Es war Svens Freude am Rettungsdienst, die in mir den Wunsch weckten, auch diesen Weg zu gehen», erinnert sich Andrea. Ihr Übertritt von einem technischen in den medizinischen Beruf war ebenfalls eine Herausforderung. «Direkt nach meiner Lehre erreichte ich das Mindestalter noch nicht. Dass ich mich als echte Stadtzürcherin unbedingt bei SRZ ausbilden lassen wollte, kam wohl erschwerend dazu», lacht Andrea heute. Doch sie blieb hartnäckig. Für Andrea, die ihren Kampfgeist beim Triathlon und an Langlaufwettkämpfen regelmässig unter Beweis stellte, kein Problem.

Ihre Hartnäckigkeit wurde schliesslich belohnt und es klappte im dritten Anlauf mit dem Ausbildungsplatz bei SRZ. Andrea ist inzwischen als Teamleiterin tätig und leitet teilweise die Schicht. «Zusätzlich zu meinen Einsätzen kommen administrative Aufgaben und Mitarbeitenden-Beurteilungen», erklärt sie die Veränderungen in ihrem Arbeitsalltag. Zuvor war sie Berufsbildnerin und sammelte erste Führungserfahrungen bei der Betreuung der angehenden Rettungsanwärtler. «Eine spannende Aufgabe, bei der ich die Studierenden durch ihren ganzen



Andrea und Sven treffen sich in der Fahrzeughalle zur Dienstübergabe und zu einem kurzen Austausch über die vergangene Schicht. Während sich Andrea bei Sport und Ausflügen mit dem Götlibueb von der Arbeit erholt, verbringt Sven seine Freizeit mit der Familie und beim Wandern.



PORTRÄT

Ausbildungsprozess begleite.» Diese Zusatzfunktion übt auch Sven aus, der seit 2009 ebenfalls für SRZ arbeitet. Obwohl er schon früher mit diesem Wechsel liebäugelte, lockten ihn Andreas Erlebnisse und Erfahrungen endgültig nach Zürich.

Hobby-Baustellen

Die Geschwister vermissen nichts von ihren früheren Berufen. Andrea ist froh, verbringt sie nicht mehr so viel Zeit am PC. Trotzdem packt es beide immer wieder mal, etwas Technisches zu machen. Sven baut dann zusammen mit seinem Kollege an einer Modelleisenbahn sowie Modellfahrzeugen. Andrea nimmt sich diverser kleiner Bauprojekte in Svens Schrebergarten an. «Sie ist eine hervorragende Bauleiterin», lacht Sven. Andrea findet zudem im Sport einen Ausgleich zum strengen Arbeitsalltag. «Ich bin zwar nicht mehr so aktiv wie in meiner früheren Wettkampfzeit», meint Andrea.



ANDREA UND SVEN VERBRINGEN VIEL ZEIT IM GARTEN BEI BAUPROJEKTEN, BEIM GRILLIEREN ODER HERUMTOBEN MIT SVENS KINDERN

Arbeitsalltag. «Ich bin zwar nicht mehr so aktiv wie in meiner früheren Wettkampfzeit», meint Andrea.

«Ich liebe es aber nach wie vor, mich beim Rennvelofahren, Biken oder Joggen auszupeinern.»

Auch privat gemeinsam unterwegs

Die Geschwister verbringen viel Zeit zusammen. «Andrea ist nicht nur meine Schwester, sondern eine besonders gute Freundin für mich», beschreibt Sven ihre enge Beziehung. «Ich bin zudem das Gotti von Svens Sohn Roman, das verbindet zusätzlich», ergänzt Andrea, die oft mit Svens Familie in die Ferien fährt. Auch sonst treffen sich die bei-

den Müllers regelmässig für Ausflüge oder im Garten zum Grillieren. Dort tobt Andrea stundenlang mit Roman herum, der es jeweils kaum erwarten kann, bis sein Gotti wieder «chunt go spiele». ■

Text: Christina Cassina

Bilder: Fabian Hegi, Sven & Andrea Müller



STECKBRIEF MÜLLER & MÜLLER

	Sven	Andrea
Geburtsdatum	8.2.1982	14.6.1979
Das mache ich als Erstes nach dem Aufstehen	Kaffee trinken	einen Kaffee aus meiner frisch entkalkten Maschine herauslassen
Ich esse am liebsten	mit Hackfleisch gefüllte Tomaten und Reis	Riz Casimir
Ich verbringe meine Freizeit gerne	mit meiner Familie oder mit Tüfteln in meinem Bastelraum	mit Sport oder dem Herumtoben mit meinem Göttibueb
Das singe ich unter der Dusche	Die Kinderlieder, die meine Kinder derzeit auf- und abspielen	Ich singe nicht
Ich lese am liebsten	Kurt-Wallander-Romane	Krimis
Mit dieser Person würde ich gerne einen Kaffee trinken	Adolf Ogi – er hat bestimmt schon viel erlebt und ich bin ihm während vieler Ferien in Kandersteg über den Weg gelaufen	Roger Federer, er ist so bodenständig trotz seines Erfolges und hat sich nach einer Durststrecke zurückgekämpft
Mein liebster Müller	Walter Andreas Müller (WAM)	Mike Müller

AUSWIRKUNGEN DER BUDGETKÜRZUNGEN



Ziel 7
SRZ ist finanziell
erfolgreich im
Wettbewerb



Notwendiges SRZ-
Budget beantragen

Am 17. Dezember 2014 hat der Zürcher Gemeinderat nach intensiver, mehrtägiger Debatte das Budget für 2015 genehmigt. Angesichts der Finanzlage hatte die Rechnungsprüfungskommission (RPK), die das vom Stadtrat beantragte Budget jeweils vorab prüft, verschiedene pauschale Kürzungsanträge über die ganze Stadtverwaltung gestellt. Viele dieser Anträge fanden im Gemeinderat eine Mehrheit. Der Sachaufwand von SRZ wurde auf 11 Konten um insgesamt 1 055 000 Franken gekürzt. Das bewilligte Nettobudget 2015 (Aufwand minus Ertrag) beträgt 50 784 400 Franken.

Stadt- und Gemeinderat haben ein gemeinsames Ziel: Die Stadt Zürich soll mittelfristig nicht mehr ausgeben, als sie einnimmt, und möglichst immer ein Finanzpolster in Form von Eigenkapital zur Verfügung haben. Nicht immer einig ist man sich darüber, wie rasch die nötigen Einsparungen erfolgen können und sollen. Um das Budget zu verbessern, stellte die Rechnungsprüfungskommission auf 21 Konten sogenannte tabellarische Kürzungsanträge. Das bedeutet, dass auf einem bestimmten Konto bei allen Dienstabteilungen das Budget um den gleichen Prozentsatz gekürzt wird. Betroffen waren u.a. die Bereiche Aus- und Weiterbildung des Personals, Personalwerbung, Büromaterial und Druckkosten, der IT-Bereich sowie die Entschädigung für Dienstleistungen von Dritten.

Sowohl im Bericht der RPK zum Budgetantrag als auch im Rat wurde lobend erwähnt, dass unser

Departement die Budgetvorgaben konsequent eingehalten hat. Die sehr engagierten Voten verschiedener Gemeinderäte und des Departementvorstehers Richard Wolff konnten aber nicht verhindern, dass 9 Pauschalkürzungen angenommen wurden, die SRZ teils empfindlich treffen. Von weiteren 10 Änderungsanträgen betreffend SRZ wurden vier angenommen.

Besonders trifft uns die Kürzung auf dem Konto der Aus- und Weiterbildung. Mit der erfolgten Pauschalkürzung um 10% stehen 2015 noch 778 900 Franken zur Verfügung, das sind mehr als 150 000 Franken weniger als 2013 gebraucht wurden. Da viele Aus- und Weiterbildungen in den Frontbereichen gesetzlich vorgeschrieben oder aus Arbeitssicherheitsgründen zwingend sind und zudem im Turnus für alle Dienstgruppen über mehrere Jahre verteilt geplant werden, ist hier der Spielraum für Einsparungen sehr klein.

Ebenfalls problematisch ist die Kürzung von rund 300 000 Franken (10%) auf dem Konto «Entschädigung für Dienstleistungen Dritter». Auf diesem Konto sind u.a. rund 1 170 000 Franken für Notarztrückzahlungen und Verträge mit den Spitälern budgetiert. Diese medizinischen Leistungen für die Bevölkerung sind Teil der Grundversorgung, zu den entsprechenden Zahlungen ist SRZ vertraglich verpflichtet. Weitere grosse Posten auf diesem Konto sind ebenfalls «gebunden», weil darauf schlicht nicht verzichtet werden kann, wenn SRZ den Auftrag weiter erfüllen will, wie z.B. auf die Entsorgung von kontaminiertem Löschwasser.

Die Geschäftsleitung hat alle gekürzten Konten auf konkrete Sparmöglichkeiten überprüft. Es wurden keine Pauschalkürzungen intern weitergegeben, sondern Vorhaben und Beschaffungen auf einzelnen Kostenstellen gestrichen. Die Geschäftsleitung ist bestrebt, zu erreichen, dass die Mitarbeitenden in ihrem Arbeitsalltag möglichst wenig von den Kürzungen merken. Falls dies zwingend nötig ist, um die Erfüllung des Auftrags zu sichern, wird SRZ beim Polizeidepartement den Bedarf für einen Zusatzkredit anmelden. ■

Ralph Heldner, Bereichsleiter Finanzen

BACKSTAGE MIT DER FEUERWACHE

Wo viele Personen auf dichtem Raum zusammenkommen, besteht ein besonderes Gefahrenpotenzial. Die Feuerpolizei legt deshalb für Theater oder andere Veranstaltungsorte besondere Vorschriften fest. Durchgesetzt und überprüft werden diese Auflagen von den Angehörigen der Feuerwache. Diese Spezialformation der Milizfeuerwehr leistet aber weit mehr, als nur mit einem wachenden Auge den kulturellen Darbietungen beizuwohnen.

Noch eine gute Dreiviertelstunde dauert es, dann startet im Zürcher Opernhaus die Aufführung der Oper «Le nozze di Figaro» von Wolfgang Amadeus Mozart. Das Foyer füllt sich, 1100 Zuschauerinnen und Zuschauer werden für den heutigen Abend erwartet. Worüber sie sich nicht bewusst sind, ist, dass bereits vor der Aufführung drei Angehörige der Feuerwache, einer Sonderformation der Milizfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich, im Feuer-

«UNSERE GUTEN GEBÄUDEKENNTNISSE SIND IM NOTFALL ELEMENTAR.» ROLF MÜHLEMANN, ZUGFÜHRER BEI DER FEUERWACHE.

wehzimmer zusammengekommen sind. Die Wände des Zimmers sind auf der einen Seite

voll mit Tasten und Kontrollleuchten der Brandmelde- oder Evakuationsanlage. Am gegenüberliegenden Anschlagbrett hängt für jede Aufführung ein Brandschutzprotokoll, worin Spezialeffekte mit Feuerwerk und Rauch speziell vermerkt sind.

Gebäudekenntnisse sind zentral

«44 Minuten nach der Pause gibt es einen Spezialeffekt mit Feuer», sagt Giorgio Rinaldi. Er ist heute Abend zusammen mit zwei Kameraden im Opernhaus eingeteilt. Nach einer kurzen Besprechung bricht er auf zum Kontrollrundgang durch das Gebäude. Im Fokus sind beispielsweise die Zugänglichkeiten zu Fluchtwegen und Löscheinrichtungen. Wer Giorgio folgt und zum ersten Mal im Gebäude unterwegs ist, verliert nach wenigen Minuten vollständig die Orientierung. «Unsere guten Gebäudekenntnisse sind im Notfall elementar», sagt Rolf Mühlemann, Zugchef bei der Feuerwache. Bei einem Einsatz könnten sie die Kollegen von Berufsfeuerwehr oder Rettungsdienst in Empfang nehmen und ihnen den schnellsten Weg zum Notfallort zeigen – eine der wichtigsten Aufgaben der Feuerwache, so Rolf. Zuvor ginge es darum, die wichtigsten Sofortmassnahmen einzuleiten, etwa die Alarmierung sicherzustellen. Alles weitere, beispielsweise das Auslösen von Löscheinrichtungen, erfolgt in sofortiger Absprache mit den Sicherheitsbeauftragten der jeweiligen Lokalität.

Interesse für den Einsatzort

Rolf leistet schon seit fast 25 Jahren Dienst bei der Feuerwache und leitet den «Zug Opernhaus». Bereits sein Vater hatte dieses Amt inne. Man müsse sich interessieren für klassische Musik, sonst sei man im Opernhaus am falschen Ort, so Mühlemann. Denn von der Aufführung bekommt man durchaus auch etwas mit. Sei es beim «Wachen» im Zuschauerraum oder hinter der Bühne, direkt hinter dem Inspizienten, dem Hauptkoordinator der Aufführung. Hier kann alles überwacht werden. Mühlemann bevorzugt diesen Arbeitsplatz. «Die Atmosphäre hinter der Bühne ist einzigartig, man bekommt alles hautnah mit, spürt die Anspannung, merkt auch, wenn etwas nicht ganz rund gelaufen ist.» Auch Freundschaften würden hinter der Bühne entstehen, erzählt Rolf.

Auch lebensrettende Sofortmassnahmen

Eine Stunde später startet am Schauspielhaus die Vorstellung des Stücks «Roberto Zucco». Mit 750 Plätzen ist die Spielstätte etwas kleiner als das Opernhaus, zwei Leute leisten hier Feuerwache. Verantwortlich ist an diesem Abend Stephan Schneider, auch er ist schon seit über 20 Jahren im Korps dabei. Die Feuerwache ist auch hier nicht nur für den Brandfall anwesend. Hin und wieder gäbe es Zuschauer, die ein medizinisches Problem hätten. «Wir begleiten die Leute nach draussen oder könnten bei schlimmeren Fällen auch lebensrettende Sofortmassnahmen leisten», sagt Stephan. Auch ein AED-Gerät zur Wiederbelebung steht bereit.

123 Personen umfasst der Bestand der Feuerwach-Kompanie. Voraussetzung für die Aufnahme ins Korps ist unter anderem Erfahrung aus der Miliz-, Betriebs- oder Berufsfeuerwehr. Gut ein Fünftel des Bestandes besteht aus Frauen. Das Personal ist in fünf Züge eingeteilt. Regelmässig präsent ist die Feuerwache neben den erwähnten Spielstätten auch in Theater 11, Messe Zürich, Hallenstadion, Theater am Neumarkt, ABB Event

Im Opernhaus befindet sich einer der Arbeitsplätze der Feuerwache direkt hinter dem Inspizienten, am Rand der Bühne. Hier kann Nino Negri die Vorstellung aus einer besonderen Perspektive mitverfolgen und überwachen. Im Notfall kann er sofort Alarm schlagen und bei Bedarf eine Löschaktion unterstützen.



IM EINSATZ

550, Fernsehstudio, Letzigrund oder am Polyball. Aber auch an Spezialanlässen wie der Fifa-Gala «Ballon d'or». Hierfür sucht sich der Chef der Feuerwache, Alfons Nievergelt, das Personal genau aus: «Bei solchen Anlässen sind besonderes Fingerspitzengefühl, Distanz und Diskretion bei der Arbeit gefragt.»

«Papi, da möchte ich doch so gerne auch hin!»
In der Zwischenzeit ist es spät geworden. Im Hallenstadion neigt sich ein grosses Pferdespringturnier dem Ende entgegen. Für die Feuerwache sind Hanspeter Stucki und Peter Kümin bereits als dritte Schicht im Einsatz. Beide schätzen die Vielseitigkeit der verschiedenen Konzerte und Events, die

sie im Hallenstadion mitbekommen – von der Schlager- nacht über den Eishockey- match des ZSC bis zum Konzert von Justin

Bieber. Entsprechend unterschiedlich sei auch das Publikum. «Meine Tochter beneidet mich manchmal um meine Einsätze hier», sagt Hanspeter, während er mit seinem Kollegen zu einem weiteren Kontrollrundgang aufbricht. Alles ist in Ordnung, Löscheinrichtungen und Fluchtwege sind frei zugänglich. «Hinter der Bühne wird viel Material umgeladen, hier müssen wir manchmal darauf

bestehen, dass ein Durchgang zackig wieder freigeräumt wird», sagt Peter. Auf dem Rundgang wird Hanspeter plötzlich von einer Besucherin angesprochen, wohl wegen der Uniform, die er trägt: «Auf dem Damen-WC funktioniert die Spülung nicht!» Auch wenn das nicht zu den Kernaufgaben der Feuerwache gehört, nimmt er die Meldung freundlich entgegen und gibt sie per Funk an den Hausdienst des Hallenstadions weiter. Man ist ohnehin im stetigen Funkkontakt. «Bei einem automatischen Brandalarm etwa erhalten wir sofort Meldung und gehen an den betreffenden Ort. In der Regel wurde der Alarm fälschlicherweise ausgelöst und wir können dem Hausdienst per Funk Entwarnung geben.»

Zu gravierenden Brandfällen ist es bis anhin noch an keinem Eventort gekommen – vielleicht gerade wegen der Präsenz der Feuerwache. Einmal hätte zwar das Kleid einer Schauspielerin Feuer gefangen, die Situation habe man aber schnell unter Kontrolle gebracht. Nicht einmal die Brandstifter aus Max Frischs «Biedermann und die Brandstifter» konnten der Sicherheit im Schauspielhaus bei der Aufführung des Stücks im Jahr 2007 etwas anhaben. ■

Text: Fabian Hegi
Bilder: Andreas Eggenberger

«WEGEN DER UNIFORM WERDEN WIR OFT VON GÄSTEN ANGESPROCHEN ZU UNTERSCHIEDLICHSTEN ANLIEGEN. WO MÖGLICH, HELFEN WIR GERNE.» HANSPETER STUCKI, ANGEHÖRIGER DER FEUERWACHE



Vor der Vorstellung kontrollieren die Angehörigen der Feuerwache auf einem Rundgang die Veranstaltungslokale. Rolf Mühlemann (links) kommt dabei auch im Schnürboden vorbei, hoch über der Bühne des Opernhauses. Stephan Schneider prüft vor Einlass des Publikums im Schauspielhaus, ob die Fluchtwege frei zugänglich sind. Mit seinem Kollegen kann er per Funk jederzeit Kontakt aufnehmen und das weitere Vorgehen abstimmen, etwa wenn ein automatischer Brandmeldealarm ausgelöst wird oder es zu einem medizinischen Zwischenfall kommt.

WILLKOMMEN UND ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Rainer Gassmann	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.11.2014
Urs Oertli	Teamleiter	Einsatzleitzentrale	01.11.2014
Manuel Rüedi	Koch	Betrieb & Restauration	01.11.2014
Paolo Schiavano	Elektromonteur	Immobilien	01.11.2014
Natascha Walther	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.11.2014
Martin Schellenberg	Abteilungsleiter	ICT	24.11.2014
Carmen Constantinou	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.12.2014
Patrick Sauzet	Abteilungsleiter	Milizfeuerwehr & Zivilschutz	01.12.2014
Liliane Schmid	Fachlehrerin	Rettungsd. Ausbildung	01.12.2014
Barbara Schwarz	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.12.2014
Daniel Ziegler	Logistiker	Material	01.12.2014
Linda Bornhövd	Fachperson HR	HRM	01.01.2015
Christian Hipp	Calltaker	Einsatzleitzentrale	01.01.2015
Claudio Manco	Systembetreuer BSA	Betrieb & Restauration	01.01.2015
Marc Pfluger	Oberarzt	Ärztliche Leitung	01.01.2015
Jann Rehli	Bereichsleiter	HFRB	01.01.2015

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Hans Beck	Systembetreuer BSA	Betrieb & Restauration	01.10.1977	30.11.2014

JUBILÄUM 230 – SO VIELE JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN ZUSAMMEN FÜR SRZ BZW. DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT.

Christian Gfeller (40), Hanspeter Jordi (30), Philippe Jacot (25), Kurt Spring (25), Thomas Pinzl (20), Christian Häberlin (15), Stefan John (15), Roger Andres (10), Fabian Huser (10), René Kägi (10), Thomas Meier (10), Astrid Singer (10), Heinz Zürcher (10)

GRADIERUNGEN			
VORNAME/NAME	GRADIERUNG ALT	GRADIERUNG NEU	DATUM
Marco Badertscher	Wm	Lt	01.01.2015
Ernst Benz	Lt	ObIt	01.01.2015
Martin Bischof	Sdt	Gfr	01.01.2015
Angela Dettling	Gfr	Kpl	01.01.2015
Peter Inderkum	Kpl	Fw	01.01.2015
Fabian Keller	Wm	Lt	01.01.2015
Thomas Körner	Lt	ObIt	01.01.2015
Marco Kull	Wm	Lt	01.01.2015
Dieter Malischke	Lt	ObIt	01.01.2015
Kurt Moggio	Kpl	Fw	01.01.2015
Lorena Morawitz	Gfr	Kpl	01.01.2015
Andreas Röthlisberger	Wm	Lt	01.01.2015
Philipp Strähl	Fw	Lt	01.01.2015

AUSTAUSCH IN ENTSPANNTER ATMOSPHÄRE

Themen in einem kleinen Rahmen diskutieren und den Direktor SRZ als Person näher kennenlernen. Dies können SRZ-Mitarbeitende bei der neu lancierten Veranstaltung «Austausch mit dem Direktor». Auch zu den fünf Terminen 2015 sind alle Mitarbeitenden herzlich eingeladen.

Ziel 2
SRZ als Wunsch-
arbeitgeberin



Gemeinsame
Unternehmenskultur
schaffen

Der Austausch mit den Mitarbeitenden über ihre Arbeit und die Diskussion ihrer gewünschten Themen in einem informellen Rahmen, das sind die Ziele dieser Veranstaltungsreihe. Hanspeter Fehr ist sie persönlich ein grosses Anliegen – auch vor dem Hintergrund der SRZ-Strategie und der Auswertung der Strategiekarten 2013, mit denen mehrmals der Wunsch nach einem regelmässigen Austausch mit dem Direktor geäussert wurde. 2014 haben zwei Gesprächsrunden stattgefunden und für 2015 sind fünf weitere Termine fixiert. Drei Teilnehmende geben einen Einblick, wie sie die ersten Veranstaltungen erlebt haben und was sie für sich daraus mitnehmen konnten.



Axel Dehner,
Support ELZ

Ich habe am «Austausch mit dem Direktor» teilgenommen, um mich mit Hanspeter Fehr in einer ruhigen Situation persönlich unterhalten zu können. In meiner Funktion als Teamleiter hatte ich zwar vorher bereits Kontakt mit ihm, aber im Arbeitsalltag fehlt oft die Zeit, Themen vertieft zu diskutieren. Interessant fand ich auch die Sichtweise und Fokussierungen der anderen Teilnehmer. So zeigte sich wieder einmal, wie komplex der SRZ-Betrieb ist und welche schwierige Position der Direktor zum Teil innehat, um die verschiedenen Interessen abzuholen. Hanspeter Fehr verfügt über sehr viel Hintergrundwissen, und dies nicht nur in Bezug auf die vorab eingegebenen Fragen. Der Informationsfluss über die Geschäftsleitung funktioniert anscheinend und im Hintergrund laufen mehr Prozesse, als man mitbekommt. Das hat sich eindrücklich in dieser Gesprächsrunde gezeigt und ich möchte an alle SRZ-Mitarbeitenden appellieren, die Chance zu nutzen und dieses nicht selbstverständliche Angebot wahrzunehmen. >>>

<<< Ich habe am «Austausch mit dem Direktor» teilgenommen, um mich mit Hanspeter Fehr in einer ruhigen Situation persönlich unterhalten zu können. In meiner Funktion als Teamleiter hatte ich zwar vorher



Franziska Brück,
Personal- und Organisationsentwicklung

Meine Motivation für die Teilnahme an dieser Veranstaltung war, dass ich den Direktor persönlich besser kennenlernen wollte. Ich war neugierig auf die Person. Wer leitet und prägt SRZ an der Organisationsspitze? Der Austausch fand in einer entspannten Atmosphäre statt und die vorab eingereichten Fragen wurden von Herrn Fehr detailliert beantwortet. Es konnten aber auch jederzeit Nachfragen gestellt und weitere Diskussionspunkte angerissen werden. Besonders schön fand ich, dass wir auch einige persönliche Aspekte vom Direktor erfahren haben: Was macht er in seiner Freizeit, was sind seine persönlichen Ziele? Beispielsweise war mir völlig neu, dass Hanspeter Fehr sich insbesondere für die Piemont-Region interessiert. Ich konnte von der Veranstaltung sehr profitieren und kann sie allen wärmstens empfehlen, die mehr über SRZ oder den Direktor als Menschen wissen möchten. >>>

<<< Meine Motivation für die Teilnahme an dieser Veranstaltung war, dass ich den Direktor persönlich besser kennenlernen wollte. Ich war neugierig auf die Person. Wer leitet und prägt SRZ an der Organisationsspitze? Der Austausch fand in



Jean Pierre Hug,
Berufsfeuerwehr

Ich kenne den Direktor vorrangig von offiziellen Veranstaltungen. Den «Austausch mit dem Direktor» habe ich deshalb als eine gute Gelegenheit empfunden, ihn besser kennenzulernen und ein Gespräch über Themen aus meinem Arbeitsalltag zu führen. Für die vorab eingegebenen Fragen hat sich Herr Fehr viel Zeit genommen, aber auch andere Diskussionen und persönliche Erfahrungen kamen zur Sprache. Durch die kleine Gesprächsrunde kam ein familiäres Gespräch zustande, sodass auch keine Hemmschwelle bestand, weitere Fragen zu stellen. Ich sehe es als sehr gute Erfahrung, mehr über den Direktor und die Zukunft von SRZ zu erfahren, und finde es nun auch einfacher, wieder mit ihm ins Gespräch zu kommen. >>>

<<< Ich kenne den Direktor vorrangig von offiziellen Veranstaltungen. Den «Austausch mit dem Direktor» habe ich deshalb als eine gute Gelegenheit empfunden, ihn besser kennenzulernen und ein Gespräch über Themen

Auch Hanspeter Fehr, der gerne Gastgeber dieser Gesprächsrunden gewesen ist, nimmt viele positive und wertvolle Eindrücke mit. Es habe sich wieder gezeigt, «mit wie viel Herzblut sich die Mitarbeitenden für SRZ engagieren und welch grosses Interesse am Arbeitgeber, an ihren Aufgaben, aber auch an der SRZ-Entwicklung vorhanden ist», so Hanspeter Fehr. Besonders habe ihn gefreut, dass die Mitarbeitenden mitdenken, mitgestalten und ein Teil des grossen Ganzen sein möchten. Auch das direkte, unverblümete Feedback zur «SRZ-Schiffreise» schätze er sehr sowie den spontanen, offenen Austausch. «Themen, die bewegen, lassen sich am besten im Dialog bereden», so sein Credo, «daher lade ich Sie zu den kommenden Veranstaltungen herzlich ein, denn auch ich möchte Sie gerne besser kennenlernen!» ■

«AUSTAUSCH MIT DEM DIREKTOR»
DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGSTERMINE

Datum	Ort	Zeit
Montag, 9.3.2015	Neumühlequai	Jeweils 17–19 Uhr
Dienstag, 12.5.2015	Weststrasse	
Dienstag, 30.6.2015	OPC	
Dienstag, 1.9.2015	Weststrasse	
Dienstag, 8.12.2015	Neumühlequai	

Anmeldemöglichkeit für alle SRZ-Mitarbeitenden und weitere Details zum jeweiligen Termin im Intranet unter Arbeiten bei SRZ → Aus- und Weiterbildung.

Text und Bilder: Linda Bornhövd

Wettbewerb



EIEIEI! WER MACHT DAS ORIGINELLSTE SRZ-OSTEREI?

Bald ist es wieder so weit und der Osterhase versteckt bunte Eier an den unmöglichsten Orten. Dieses Jahr unterstützen wir ihn ein wenig und haben uns dazu einen Wettbewerb ausgedacht: «Wer macht das originellste SRZ-Osterei?»

So funktioniert es:

Lasse deiner Kreativität freien Lauf und schicke uns ein Bild von deinem originellen SRZ-Osterei bis am Montag, 30. März 2015, an folgende E-Mail-Adresse: kommunikation.srz@zuerich.ch

Folgende attraktive Preise gibt es zu gewinnen:

- Ein Familienausflug zur Berufsfeuerwehr am Flughafen
- Original Feuerwehrstrahlrohr aus den 1920/30er-Jahren
- SRZ-«Give-away»-Osterkorb



Wir und der Osterhase freuen uns über zahlreiche kreative SRZ-Ostereier!

WENN EIN RETTUNGSWAGEN NICHT AUSREICHT

Die Rettungswagen von Schutz & Rettung sind allgegenwärtig und gehören zum Stadtbild. Kein Wunder, rücken doch die Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter jährlich über 35 000-mal aus. Bei den meisten Einsätzen hat man es mit einem oder allenfalls zwei Patienten zu tun. Was aber, wenn ein Grossereignis mit 5, 10 oder gar 50 Patienten eintritt? Auch für das ist der Bereich Sanität bestens gerüstet. Wir zeigen die Hintergründe der Grossereignis-Organisation bei SRZ, wie sie z.B. zuletzt bei der Zugkollision in Rafz zum Einsatz kam.

Ziel 1
SRZ setzt
Massstäbe



Know-how zur Bewältigung von Grossereignissen ausbauen

Sanitätsdienstliche Grossereignisse passieren zum Glück sehr selten. Und doch muss eine Rettungsorganisation minutiös darauf vorbereitet sein. Wenn ein Grossereignis mit einer Vielzahl an Verletzten eintritt, sollte nichts dem Zufall überlassen werden. Schon vor längerer Zeit hat SRZ mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich eine Leistungsvereinbarung unterzeichnet, welche unter anderem die Bewältigung eines sanitätsdienstlichen Grossereignisses, die Beschaffung und den Unterhalt von Katastrophenmaterial sowie die Ausbildung der involvierten Organisationen regelt. Damit hat SRZ als Dienstabteilung des Polizeidepartements eine wichtige Aufgabe in der Bewältigung eines sanitätsdienstlichen Grossereignisses im Kanton Zürich übernommen.

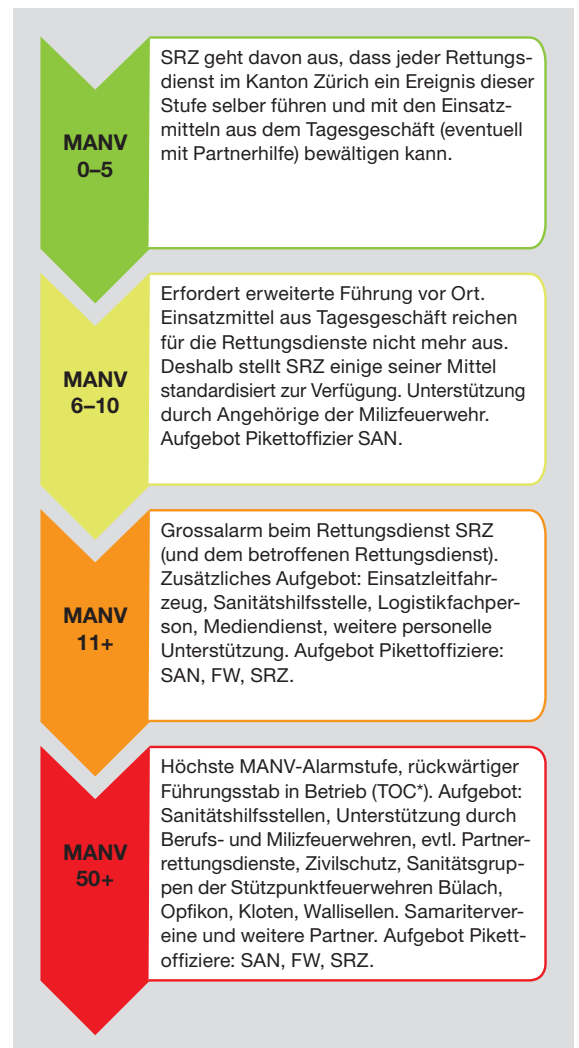
Über die Kantongrenzen hinaus

Aber nicht nur im «eigenen» Kanton ist SRZ zuständig: Auch der Kanton Schaffhausen zählt im Bereich der Grossereignisse auf die Leistungen von SRZ. Bereits vor fünf Jahren wurde eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet, was im Bereich der Grossereignisse der Startschuss für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Kantone war. Sollte es im Kanton Schaffhausen zu einem sanitätsdienstlichen Grossereignis kommen, ist SRZ für dessen Bewältigung und operative Führung zuständig. So rückte SRZ beispielsweise vor zwei Jahren mit einem Grossaufgebot nach Neuhausen aus, als zwei Züge kollidierten. Weitere Leistungsvereinbarungen konnten mit den beiden Innerschweizer Kantonen Schwyz und Zug getroffen werden. Bei einem Ereignis mit vielen Patienten unterstützt SRZ mit ihren professionellen Einsatzkräften und -fahrzeugen die örtlichen Rettungsdienste bei der Ereignisbewältigung.

«MANV»: die Eskalationsstufen bei SRZ

Auf Erfahrungswerten aufbauend hat Schutz & Rettung diverse Möglichkeiten erarbeitet, wie ein nicht planbares Grossereignis erfolgreich bewältigt

werden kann. Dabei zeigte sich, dass im Ereignisfall die Patientenanzahl als Grundlage für die Eskalationsstufen in der Alarmierung von personellen und materiellen Ressourcen sinnvoll ist. Damit war der Grundstein für die MANV-Struktur von SRZ gelegt. «MANV» ist das Kürzel für den Begriff «Massenanfall von Verletzten und Erkrankten» und bezeichnet eine Situation, bei der eine grosse Zahl von Betroffenen versorgt werden muss. Beispiele können Eisenbahnunglücke, Attentate, Flugzeugabstürze oder aber auch Chemiereignisse oder Seuchen sein. SRZ unterscheidet folgende Eskalationsstufen (die Zahl bei «MANV» gibt die Anzahl der erwarteten Patienten oder Betroffenen an):



Spezielle Fahrzeuge für spezielle Ereignisse

Dass für ein Grossereignis sehr viele personelle Ressourcen aus dem Bereich Sanität, aber auch von der Feuerwehr benötigt werden, liegt auf der Hand. Doch neben qualifizierten Fachkräften erfordert ein solches Ereignis auch spezielle KATA*-Fahrzeuge und besondere technische Hilfsmittel. SRZ unterhält mehrere Fahrzeuge, welche nur bei Grossereignissen zum Einsatz kommen, aber selbstverständlich jederzeit einsatzbereit sein müssen. Das bedeutet, dass sie regelmässig gewartet werden und die Einsatzkräfte damit trainiert werden müssen. Nebenstehend eine Auswahl an drei Grossereignis-Fahrzeugen von Schutz & Rettung, die rund um die Uhr für den Ernstfall bereitstehen. Einige von ihnen sind seit langer Zeit nicht mehr im Ernstfall eingesetzt worden. Und genau darum, weil ein Grossereignis selten eintritt, ist es für eine Rettungsorganisation umso wichtiger, sich professionell auf diese vorzubereiten. Schutz & Rettung Zürich nimmt diese Verantwortung ernst, damit auch der seltene Fall so professionell wie möglich bewältigt werden kann. ■

Text: Heinz Jaeggi, Roland Portmann
Bilder: Schutz & Rettung

* GLOSSAR

MANV	Massenanfall von Verletzten und Erkrankten. SRZ teilt diese Ereignisse anhand der Menge der zu erwarteten Patienten in verschiedene Kategorien ein.
KATA	Abkürzung/Sammelbegriff für Katastrophe und Grossereignis.
San Hist	Sanitätshilfsstelle. Ein Behandlungsplatz mit einer vorgegebenen Struktur, an der Verletzte und/oder Erkrankte nach einer Sichtung oder Triage notfallmedizinisch versorgt werden (siehe Bild).
GRTW	Grossraumrettungswagen (siehe Bild).
KMF	Katastrophenmaterialfahrzeug (siehe Bild).
TOC	Tactical Operation Center. Zentraler Führungsraum für Grossereignisse. Von diesem Kommandoraum aus wird der Gesamteinsatz geführt.
EILF	Einsatzleitfahrzeug. Speziell ausgerüstetes Fahrzeug, um den Einsatz vor Ort zu führen.

Sanitätshilfsstelle 1



Die Sanitätshilfsstelle 1 ist ein Haken-Container, welcher mit einem Wechselladerfahrzeug durch die Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung vor Ort gebracht wird. Innerhalb von 40 Minuten ist die Behandlungsstelle vollständig einsatzbereit.

Katastrophenmaterialfahrzeug (KMF)



Auf den insgesamt drei verschiedenen Fahrzeugen ist unter anderem Material für den modulartigen Aufbau der Sanitätshilfsstelle 2 gelagert. Je nach Alarmierungsstufe werden die Fahrzeuge durch die Sanitätskompanie der Milizfeuerwehr vor Ort gebracht.

Grossraumrettungswagen (GRTW)



Primär zur Betreuung von Patienten vor Ort. Der Grossraumrettungswagen wird durch die Berufsfeuerwehr zum Ereignisort gebracht. Er kann auch bei planbaren Sonderanlässen eingesetzt werden. Er ist ausgerüstet mit:

- maximal 3 Liegeplätzen
- bis zu 36 Sitzplätzen
- medizinischem Material wie in einem Rettungswagen

RÜCKBLICK 2014: WICHTIGSTE AKTIVITÄTEN ZU DEN STRATEGISCHEN ZIELEN

Im Herbst 2013 wurde die Strategie SRZ 2013plus mit ihren sieben strategischen Zielen allen Mitarbeitenden vorgestellt. Welche Aktivitäten wurden seither bei den einzelnen Zielen entwickelt? Welche Erfolge konnten bereits erreicht werden? Mit welchen Instrumenten wird die Umsetzung überprüft?

INSTRUMENTE ZUR STRATEGIEUMSETZUNG

Um die Abhängigkeiten zwischen den 7 strategischen Zielen und den darunter definierten Handlungsfeldern aufzuzeigen, hat die Geschäftsleitung eine sogenannte Strategy Map erarbeitet, eine Art «Strategielandkarte». Es wurde ein Projektportfoliomanagement (PPM) aufgebaut, mit dem alle SRZ-Projekte im Gesamtüberblick priorisiert, geplant und gesteuert werden. Im März 2014 hat das erste PPM-Reporting in der GL stattgefunden,

es erfolgt vierteljährlich. Als Instrument zur Messung des Strategieerfolgs hat sich die GL für eine sogenannte Balanced Score Card (BSC) entschlossen. Diese ist noch im Aufbau, drei Reportings haben bereits stattgefunden. Am Kaderanlass vom 10. Dezember 2013 wurden die oben erwähnten Instrumente vorgestellt und diskutiert. Weitere Informationen zur Strategie SRZ2013plus und zu den strategisch relevanten Projekten findet man im SRZ-Intranet.

ZIEL 1: SRZ SETZT MASSSTÄBE



Ein Schlüsselprojekt bei diesem Ziel ist die Standortstrategie Schutz & Rettung (siehe Artikel in «24h» Nr. 24). Mit Präsentationen u.a. im Stadtrat und in der Spezialkommission PD/Verkehr des Gemeinderats wurden die politischen Entscheidungsträger über die Standortstrategie informiert und ins Boot geholt. Innerhalb von SRZ wurde in verschiedenen Workshops mit Kadern im Bereich Feuerwehr & Zivilschutz die etappenweise Anpassung des Operationskonzepts und der Organigramme mit der Inbetriebnahme neuer Wachen erarbeitet. Die Immobilien SRZ haben gemeinsam mit dem Amt für Hochbauten (AHB) und Immobilien Stadt Zürich (IMMO) die einzelnen Infrastrukturprojekte weitergetrieben, Priorität hat hier

klar der Bau der neuen Wache Nord mit der Zentralen Einsatzlogistik (ZEL). Im Bereich der Disposition konnte mit dem Kanton Zug ein neuer Kunde für die Disposition Notruf 144 und ein Partner im Grossereignisfall gewonnen werden. Innert nur 8 Monaten bewältigte der Bereich Einsatz & Prävention die nötigen Vorarbeiten und seit dem 2. Dezember 2014 werden die Notrufe aus dem Kanton Zug erfolgreich entgegengenommen (siehe «24h» Nr. 24). Fachlich positioniert hat sich SRZ auch mit dem Engagement im Thema «Ebola». Bereits im März erfolgte die Aufnahme ins Lagebild SRZ, am 1. April trat ein Konzept für den Flughafen Zürich in Kraft. In enger Kooperation mit der REGA wurde ein Isolationszelt für den Transport von Ebola-Patienten entwickelt und die Patientenübergabe gemeinsam mit REGA und USZ trainiert.

ZIEL 2: SRZ ALS WUNSCHARBEITGEBERIN



Kompetente und engagierte Mitarbeitende sind für SRZ die wichtigste Ressource. Vor allem im Bereich des Rettungsdiensts ist die Rekrutierung von diplomierten Rettungssanitätern/-innen HF am externen Markt schwierig, weil zu wenig entsprechend ausgebildete Fachkräfte verfügbar sind. SRZ hat deshalb im Jahr 2014 zusätzlich 15 Ausbildungsplätze im eigenen Rettungsdienst geschaffen. Um die nötigen Ausbildungskapazitäten auch an der HFRB zur Verfügung zu stellen, wurde in der Geschäftsleitung die Einführung eines Grossklassenmodells in den Rettungssanitäterlehrgängen beschlossen. Die Vorarbeiten zu dessen Umsetzung laufen. Als Pendezenz aus der Strategieerarbeitung wurden sämtliche Voten aus

der Mitarbeiterbefragung von 2012 aufgearbeitet und Verbesserungsvorschläge aufgenommen. Ein Beispiel ist die neue Veranstaltung «Austausch mit dem Direktor», in der alle Mitarbeitenden ihre Fragen direkt an Hanspeter Fehr richten und mit ihm diskutieren können (siehe Personalthema, S.16/17).

ZIEL 3: SRZ EIN LEBEN LANG



2014 wurden von der Personal- und Organisationsentwicklung die Konzepte für zwei interne Förderprogramme erstellt. Im «Talentmanagement» sollen spezielle Fähigkeiten von Mitarbeitenden gefördert werden, das «Führungs- und Entwicklungsprogramm» unterstützt Führungskräfte bei der Erweiterung ihrer Führungskompetenzen. Während jeweils zweier Jahre besuchen die Teilnehmenden der Programme eine massgeschneiderte Auswahl von internen Weiterbildungen und schliessen mit einer schriftlichen Arbeit ab. Die erste Durchführung beginnt 2015. Im Bereich Sanität wurde das Konzept «Sekundärbereich SAN» erarbeitet. Mit der Neuorganisation der Sekundärtransporte und der Abwicklung durch ein eigenes Team soll eine Entlastungsmöglichkeit für Mitarbeitende geschaffen werden, die temporär oder dauernd keine Notfalleinsätze mehr leisten können. Gleichzeitig sollen die Dienstleistungen im Sekundärbereich optimiert werden.

ZIEL 4: SRZ ALS INTERNATIONALE MARKE



Die Positionierung der Marke SRZ soll nicht primär durch teure und aufwendige Aktionen erfolgen, sondern durch einen professionellen Auftritt im Alltag und an Grossanlässen. Der Anlass mit der wohl grössten Breitenwirkung und Medienpräsenz 2014 waren die Leichtathletik-Europameisterschaften. Zusätzlich zum Tagesgeschäft waren 557 Personen von SRZ im Einsatz. Die Berufsleute von Feuerwehr, Rettungsdienst und Feuerpolizei arbeiteten dabei Hand in Hand mit den Angehörigen der Milizfeuerwehr und des Zivilschutzes. Der Auftritt am 144er-Tag und die Ausstrahlung der Dokumentationssendung NOTRUF (2. Staffel) boten ebenfalls gute Auftritte.

ZIEL 5: SRZ ALS LERNENDE ORGANISATION



Klar definierte, nachvollziehbar dokumentierte und effiziente Prozesse sind für das Funktionieren von Schutz & Rettung entscheidend. Dass wir uns hier laufend verbessern, bestätigte die erfolgreiche Zertifizierung nach ISO 9001:2008 im Überwachungsaudit von 2014. Die Strukturen für das Interne Kontrollsystem (IKS), mit dem die Rechtmässigkeit der finanzrelevanten Geschäftsprozesse gegenüber der städtischen Finanzkontrolle belegt werden muss, wurden verbessert und in das Integrierte Managementsystem (IMS) von SRZ eingebunden. Ausgerichtet auf die Strategie SRZ 2013plus wurden in der 1. Hälfte 2014 die Führungsprozesse von SRZ neu definiert und die Kern- und Supportprozesse überprüft. Die neue Prozesslandkarte wurde am 3. November 2014 im IMS-Tool «Consense» aufgeschaltet.

ZIEL 6: SRZ ALS UMWELT- UND ENERGIEBEWUSSTE ORGANISATION



Die für die Umweltbelastung und den Energieverbrauch entscheidendsten Aktivitäten von Schutz & Rettung sind der Betrieb der Fahrzeugflotte und die Nutzung der Liegenschaften. Bei den Fahrzeugen geben die Anforderungen im Einsatz die Leistungsdaten vor. Bei den Liegenschaften hat SRZ als Mieterin nur bedingt Einfluss auf den Energiebedarf. Markante Verbesserungen sind meist nur im Rahmen von Umbauten möglich: Der Wärmebedarf der Wache Süd an der Weststrasse 4 wird seit Herbst 2014 durch eine kombinierte Holzpellet-Gas-Feuerung und durch die Rückgewinnung der Abwärme aus der Schlauchtrocknungsanlage im Schlauchturm mit einer Wärmepumpe abgedeckt. Die neue Anlage ersetzt eine Öl-Gas-Heizung mit Baujahr 1987, die letztmals 1994 saniert worden war. Dadurch ergibt sich eine markante Reduktion der CO₂-Emissionen als Beitrag an die Klimaschutzziele der Stadt Zürich im Rahmen der 2000-W-Gesellschaft.

ZIEL 7: SRZ IST FINANZIELL ERFOLGREICH IM WETTBEWERB



Die Prozesse rund um die Einsatzverrechnung wurden 2014 überprüft und verbessert. Dank engagierten Verhandlungen konnten verschiedene Verträge für Dienstleistungen, die SRZ erbringt, neu aufgesetzt und die Entgelte mindestens kostendeckend festgesetzt werden, u.a. der Beitrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich an die Betriebskosten der ELZ. Der Auftrag des Kantons Zug zur Disposition der Notrufnummer 144 leistet ebenfalls einen Beitrag zum unternehmerischen Erfolg. Um die Rechnung von SRZ künftig noch transparenter zu gestalten und die Kosten effektiver zu steuern, setzt SRZ ab 2015 auf die verursachergerechte Budgetierung. Dazu gehört z.B., dass interne Weiterbildungskosten für den Rettungsdienst oder die Berufsfeuerwehr neu auf den entsprechenden Kostenstellen budgetiert werden und nicht mehr im Bereich der HFRB als Leistungserbringerin. Die Sparvorgaben der Stadt zwingen SRZ zu einer disziplinierten Planung für die kommenden Jahre. Bisher konnte SRZ die finanziellen Vorgaben des Stadtrats einhalten.

Text: Jenny Oswald

KOORDINATION KANN LEBEN RETTEN

Am Donnerstag, 5. Februar 2015, fand am Stadthospital Triemli das Symposium «Das medizinische Grossereignis: Die Rolle des Spitals und seiner Partner» statt. Dieses Symposium war eine Kooperation zwischen Schutz & Rettung Zürich und dem Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Stadthospitals Triemli.



Prof. Dr. Andreas Zollinger, Ärztlicher Direktor des Triemliospitals, und Dr. Stefan Müller, Chefarzt von SRZ

Rund hundert Gäste aus der ganzen Schweiz, unter ihnen vor allem Ärzte/-innen, Rettungssanitäter/-innen und Notfallpfleger/-innen nutzten die Gelegenheit, sich zu diesem Thema zu informieren. Damit der Austausch untereinander nicht zu kurz kam, begann der spannende und lehrreiche Nachmittag mit einem Stehlunch.

Nach der Begrüssung durch Prof. Dr. Andreas Zollinger, Ärztlicher Direktor des Triemliospitals, sowie durch Hanspeter Fehr, Direktor SRZ, ging es dann kurz nach 13.30 Uhr los mit dem ersten Referenten. Ein bewegender Erlebnisbericht über den Carunfall von Sion bildete den Auftakt, gefolgt von Informationen zu den politisch-gesetzlichen Rahmenbedingungen, die es zu beachten gibt. Auch das nächste Thema, die Organisation des Schadenplatzes bei Grossereignissen, beeindruckte die Gäste und liess sie gespannt zuhören.

In der Pause wartete im Gang ein gedecktes Buffet mit leckeren Häppchen und erfrischenden Getränken. Die Gäste tauschten sich über die angesprochenen Themen aus und hatten Gelegenheit, sich an den

Ständen der Hauptsponsoren des Symposiums zu informieren.

Als nächster Referent berichtete Dr. Stefan Müller über das Thema «Triage und medizinische Versorgung vor Ort» und Dr. Ünal Can über die Organisation des Spitals bei einem medizinischen Grossereignis. Zu guter Letzt rundete die Frage, welchen Einfluss die (neuen) Medien bei Grossereignissen haben, das Programm ab.

Besonders positiv stach an diesem Nachmittag hervor, dass auch wenn die Referenten die Organisation und Zusammenarbeit der verschiedenen Partner auf verschiedenen Ebenen wie Bund, Kanton oder Gemeinde erläuterten, eine grosse Übereinstimmung in den grundsätzlichen Abläufen bestand. Teilweise benutzten sie sogar die gleichen Folien, um Organisationsabläufe zu illustrieren. All dies zeigt, dass beim Thema Grossereignisbewältigung in den letzten Jahren weitreichende Fortschritte in der Zusammenarbeit erreicht wurden. ■

Text: Gioja Eggenberger
Bild: Jörg Wanzek

ELZ AN DER WESTSTRASSE: NOCH IMMER JEDERZEIT EINSATZBEREIT

Sollte die Einsatzleitzentrale (ELZ) von Schutz & Rettung am Flughafen aus irgendeinem Grund nicht mehr benutzbar sein, kann die ELZ am Standort Weststrasse als Redundanz in Betrieb genommen werden. Dieses Szenario wurde im Rahmen von Fortbildungstagen der ELZ im Herbst 2014 eins zu eins getestet – mit Erfolg.



Ziel 1
SRZ setzt
Masstäbe



Effizient und
effektiv disponieren

Gleich vorweggenommen: Ein Ausfall der ELZ im Operation Center 1 am Flughafen ist sehr unwahrscheinlich, denn das Gebäude ist unter anderem erdbebensicher gebaut, verfügt über eine Brandmeldeanlage, Zutrittsbeschränkungen und sogar die Stromversorgung ist mehrfach gesichert. Würde man das Gebäude aus taktischen Überlegungen oder aufgrund einer Gefahr für die Mitarbeitenden dennoch räumen müssen, würden die Mitarbeitenden mit Sondersignalfahrzeugen an die Weststrasse gebracht werden und zusätzlich dienstfreie Mitarbeitende aufgeboten. «Wir wollten dieses Redundanzkonzept nicht nur auf Papier verfasst haben, sondern auch mal eins zu eins testen und dadurch auch allfälliges Verbesserungspotenzial eruieren», sagt Reto Trottmann, Abteilungsleiter ELZ. An vier Fortbildungstagen im November und Dezember 2014 bot sich dazu die



ideale Gelegenheit. Ohne Vorankündigung erhielten die teilnehmenden ELZ-Mitarbeitenden jeweils den Auftrag, unter der Leitung ihrer Kader die ELZ an der Weststrasse in Betrieb zu nehmen.

Am Ersatz-Standort an der Weststrasse angekommen, konnten die Mitarbeitenden der ELZ den Livebetrieb nahtlos übernehmen. Alles funktionierte problemlos, weder Anrufende noch disponente Einsatzkräfte bemerkten den kurzzeitigen Standortwechsel. Die Technik am Standort Weststrasse ist identisch mit jener im OPC, alle Daten sind laufend synchron verfügbar. Für einen Moment kommt ein Hauch Nostalgie auf, war doch bis November 2012 während 75 Jahren eine Einsatzleitzentrale im Gebäude an der Weststrasse untergebracht.



Nach gut 60 Minuten gab man den Betrieb schliesslich wieder zurück an die Kolleginnen und Kollegen im OPC 1. Reto Trottmann ist zufrieden mit den Tests. «Wir haben gesehen, dass unser Redundanzkonzept auch in der Praxis problemlos funktioniert.» Auch wenn die ELZ in der Stadt Zürich hoffentlich niemals ernstfallmässig als Ersatzstandort benutzt werden muss, ist die Infrastruktur dennoch regelmässig in Gebrauch, unter anderem für Ausbildungssequenzen. ■

Text: Fabian Hegi

Bilder: Stefan Zweidler, Fabian Hegi

DIE ABTEILUNG MILIZFEUERWEHR & ZIVILSCHUTZ

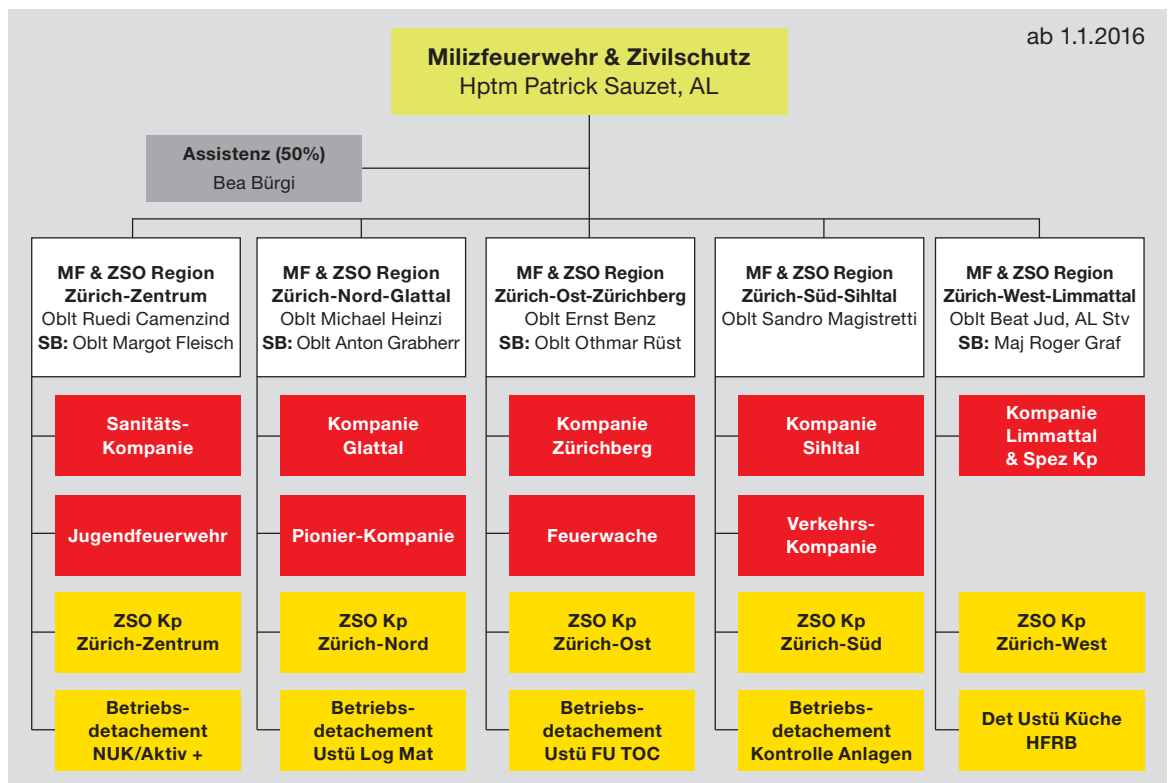
Milizfeuerwehr und Zivilschutz wurden auf den 1. Januar 2015 zu einer Abteilung verschmolzen. Was sind die Hintergründe für diese Neuorganisation?

Ausbildung und Führung der Milizfeuerwehr werden über die nächsten Jahre schrittweise professionalisiert. Ausserdem werden die Einheiten in die Regionen Norden, Süden, Westen, Osten und Zentrum (Unterstützung der Sanität) organisiert. Der Zivilschutz wird durch die Nähe zur Feuerwehr ebenfalls vom Zusammenschluss profitieren. Längerfristig werden auch die Zivilschutzeinheiten von Profis ausgebildet und geführt, die sowohl das Berufs- als auch das Milizfeuerwehrhandwerk verinnerlicht haben. Damit erhöhen wir die Qualität in Ausbildung sowie Führung und die Kaderangehörigen der Milizformationen werden entlastet. Diese sehen sich mit immer höheren Anforderun-

gen konfrontiert, sowohl im beruflichen Umfeld als auch in ihrer Freizeitaktivität. Dasselbe gilt auch für den Zivilschutz mit seinen Dienstleistungen, die von Gesetzes wegen erfüllt werden müssen.

2015 als Übergangsjahr

Das Jahr 2015 ist ein Übergangsjahr. Es dient dazu, die bestehenden Strukturen beider Abteilungen aufeinander abzustimmen und die Formationen insbesondere im Zivilschutz aufzubauen. 2016 soll dann die gesamte Formation im Einsatz bei Bedarf eingesetzt werden können. Nachfolgend die Struktur der Abteilung ab 1.1.2016, auf die im Jahr 2015 intensiv hingearbeitet wird:



Die Mitarbeitenden in den weissen Feldern auf dem Organigramm sind fest angestellt. Sie unterstützen die einzelnen Regionen der Milizfeuerwehr oder führen sie gar selber. Die gleichen Strukturen werden auch im Zivilschutz herbeigeführt, sodass wir ab dem 1. Januar 2016 über fünf identisch aufgestellte Einsatzkompanien verfügen. Sie werden als Ganzes mit allen Elementen wie Führungsunterstützung, Schutz & Betreuung, Kulturgüterschutz, Unterstützung und Logistik zum Einsatz gelangen können. In den «Betriebsdetachementen» werden alle Angehörigen des Zivilschutzes geführt, die alle anderen wichtigen Aufgaben wie z.B. Aktiv+ oder die Kontrolle der Anlagen des Zivilschutzes übernehmen. ■

Peter Wullschleger, Bereichsleiter Feuerwehr & Zivilschutz, Stv. Direktor Schutz & Rettung

7 FRAGEN

an Peter Wullschleger zur neuen Ausrichtung der Miliz



Wullschleger

1) WESHALB WURDEN MILIZFEUERWEHR UND ZIVILSCHUTZ IN EINER ABTEILUNG ZUSAMMENGEFASST?

Die Milizfeuerwehr ist nach der Berufsfeuerwehr bei grösseren Einsätzen die «2. Welle» und der Zivilschutz die «3. Welle». Die beiden Organisationen stehen sich in vielen Dingen nahe und es können Synergien besser genutzt werden. Auch auf kantonaler Stufe strebt man eine engere Zusammenarbeit an.

2) WELCHE KONKRETEN AUSWIRKUNGEN WERDEN DIE ANGEHÖRIGEN DER MILIZFEUERWEHR UND DES ZIVILSCHUTZES MERKEN?

Die Milizfeuerwehr wird eine erhöhte Unterstützung und Einflussnahme bei der Führung und Ausbildung seitens der Profis spüren, was sie längerfristig entlastet. Der Zivilschutz wird ab 2016 auch Ausbildungsdienste in der Einsatzformation absolvieren, wie er auch im Einsatzfall eingesetzt wird.

3) BRAUCHT ES NACH 2009 SCHON WIEDER EINE NEUE ORGANISATION DER MILIZFEUERWEHR?

Die Strategie der GVZ sieht mit «Feuerwehr 2020» eine Optimierung der Wirtschaftlichkeit und eine Verkleinerung der Bestände vor. Die Anzahl Angehörige der Milizfeuerwehr soll abnehmen. Gleichzeitig sollen sie mehr Einsatzerfahrung aufweisen. Ausserdem wird die interkommunale Zusammenarbeit weiter intensiviert.

4) WERDEN SICH DIE ANGEHÖRIGEN DER VERSCHIEDENEN FORMATIONEN BEGEGNEN?

Im Moment höchstens im Einsatz. Später sollen die Formationen auch miteinander üben. Auch mit dem Zivilschutz werden heute schon Abendübungen und mit der Milizfeuerwehr Tagesübungen gemacht. Berufs- und Milizfeuerwehr üben heute schon gemeinsam. Dieses Jahr wären gemeinsame Übungen von Milizfeuerwehr und Zivilschutz geplant gewesen. Sie fielen der Budgetkürzung des Gemeinderates zum Opfer. Gemeinsame Übungen über alle Stufen sind aber nur eine Frage der Zeit.

5) IST ES RICHTIG, DASS 2016 SCHON WIEDER EINE NEUORGANISATION VORGESEHEN IST?

Der Aufbau und die Abläufe einer Organisation müssen sich laufend den äusseren Veränderungen anpassen. 2015 ist ein Übergangsjahr, in dem vor allem der Zivilschutz von der heutigen Ausbildungsform in eine Einsatzform gewandelt und jeder Region, nämlich Nord, Ost, Süd, West und Zentrum, zugewiesen wird.

6) WAS PASSIERT, WENN ES ÄNDERUNGEN BEI DER STANDORTSTRATEGIE GIBT?

Milizfeuerwehr und Zivilschutz haben keinen Einfluss auf die Einhaltung der gesetzlich vorgegebenen Interventionszeiten. Deshalb würde das nichts ändern. Wir arbeiten bei der Milizfeuerwehr ja heute schon in 4 Regionen. Dasselbe wird in Zukunft auch beim ZS gemacht. Die Infrastruktur der Milizfeuerwehr muss längerfristig so oder so verbessert werden. Die Grosszahl der Depots der Milizfeuerwehr ist in einem sehr schlechten Zustand.

7) WIRD ES DURCH DIE ANNÄHERUNG AN DIE PROFIS ZU EINEM ABBAU BEI FEUERWEHR ODER ZIVILSCHUTZ KOMMEN?

Auf die Bestände haben wir nur bedingt Einfluss. Die Stellen der Profis können wir uns nicht selbst sprechen, wir werden aber früher oder später mehr Leute benötigen. Wir erfüllen trotz wachsender Stadt seit Jahren mit dem gleichen Profibestand unseren Auftrag. Der Bestand der Milizfeuerwehr soll gemäss übergeordneter Strategie auch bei uns verkleinert werden. Und der Bestand des ZS ist übergeordnet vorgegeben.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten? Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

INFOBRETT



«Vielen herzlichen Dank an die drei Feuerwehrmänner, die zwei kleine Kätzchen vom Baum an der Kürbergstrasse gerettet haben – und das am Weihnachtstag! Ich war so glücklich, dass ich gar keinen Café angeboten habe und die Namen der drei Herren vergessen habe ... Bitte richten Sie meinen herzlichen Dank aus!»

Getauft: Die BF Süd verabschiedet die beiden Studierenden des Lehrganges.



Nicole Welti und Daniel Gyger haben es bald überstanden.



Trotz hoher Arbeitsbelastung dürfen «feierliche» Momente nicht fehlen.



Der Silvesterzauber aus Sicht eines RTW.

Der Jahreswechsel beim Rettungsdienst.

WENN DAS HERZ STILLSTEHT

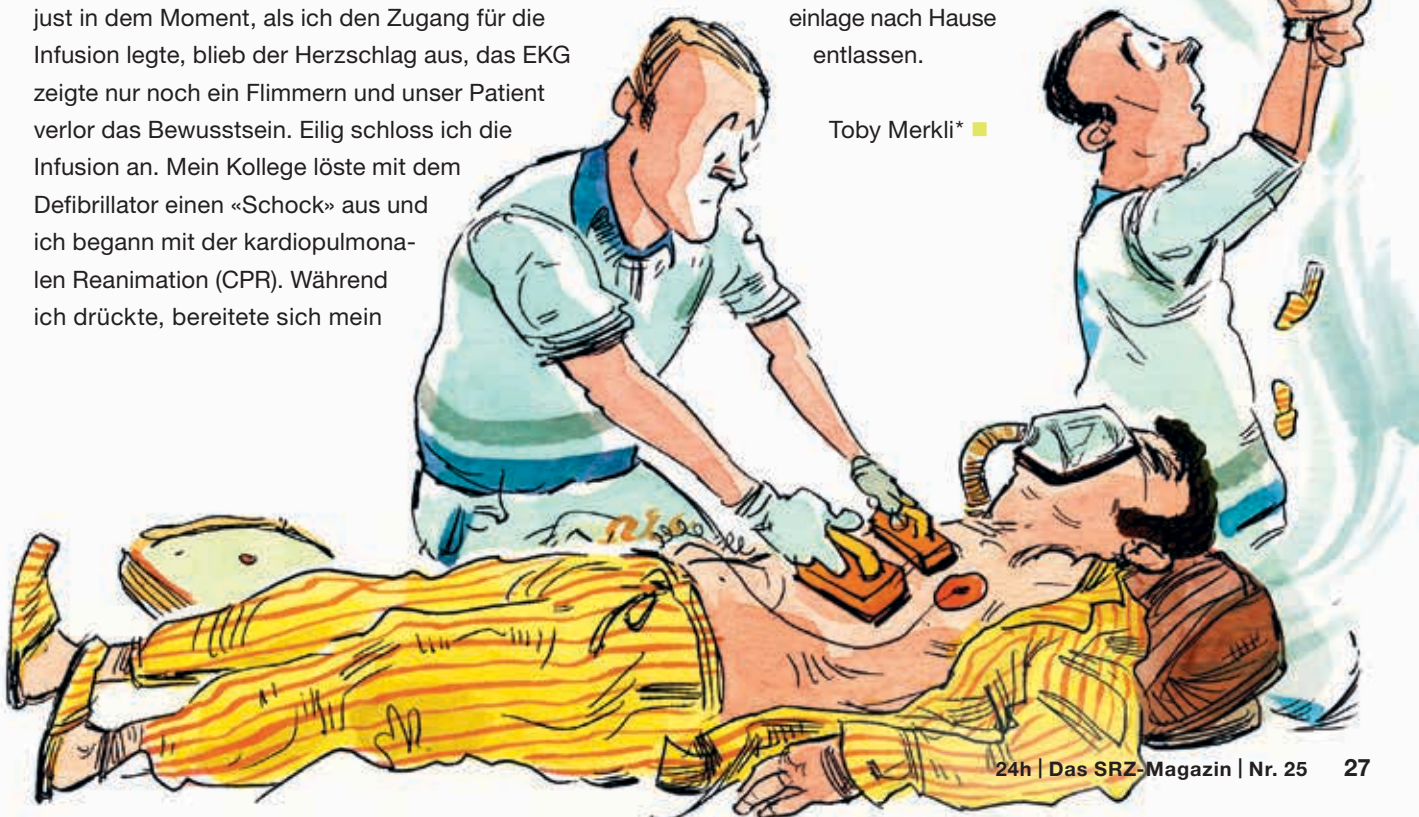
Es war eine dieser typischen Herbstnächte, in denen dicker Nebel über dem Mittelland liegt. Zusammen mit den vielen Lichtern herrschte eine mystische und schöne Atmosphäre auf der Flughafenwache. Gegen drei Uhr morgens gab unser Blaulicht das Seine dazu. Ein Mann mit schwerer Atemnot hatte uns angefordert, er warte vor seinem Haus, da der Eingang schwer zu finden sei. Wir passierten mit dem Rettungswagen das Tor 101 in Richtung Embrach, irgendwo bogen wir ab ins Nichts: kein Haus, keine Strassenbeleuchtung, nur Nebel, so dicht, dass wir teilweise nur mit 20 km/h fahren konnten. Plötzlich lief uns ein Mann im Scheinwerferlicht entgegen, eine Hand an der Brust, mit der anderen winkte er uns zu. Er klagte über starke Schmerzen in der Brust und Atemnot. Das blasser Gesicht und der kalte Schweiß auf der Stirn waren Zeichen genug: typische Symptome eines Herzinfarkts, Zustand äusserst kritisch.

Noch während ich ihm ins Auto und auf die Trage half, bot mein Kollege den Notarzt auf. Wir schlossen unsere Diagnosegeräte an und ich bereitete die Infusion vor, alles ging blitzschnell, jeder wusste, was zu tun war. Obwohl der Mann noch mit uns sprach und seine Symptome beschrieb, war er in höchster Lebensgefahr. Sein Herz konnte jeden Moment stillstehen. Meine Kollege entschloss sich, die Elektroden des Defibrillators präventiv aufzukleben – eine gute Entscheidung. Denn just in dem Moment, als ich den Zugang für die Infusion legte, blieb der Herzschlag aus, das EKG zeigte nur noch ein Flimmern und unser Patient verlor das Bewusstsein. Eilig schloss ich die Infusion an. Mein Kollege löste mit dem Defibrillator einen «Schock» aus und ich begann mit der kardiopulmonalen Reanimation (CPR). Während ich drückte, bereitete sich mein

Kollege für die Beatmung vor. Der Notarzt wurde per Funk über die Lage informiert. Mit insgesamt drei Stromstössen, einer kontinuierlichen CPR und der Gabe von Adrenalin gelang es uns, das Herz wieder in einen eigenständigen und effizienten Rhythmus zu bringen. Mit dem Herzschlag stellte sich auch die Atmung wieder ein. Als der Notarzt kurz darauf eintraf, war der Patient zwar noch in einem kritischen Zustand, aber verhältnismässig stabil. Er war noch nicht imstande, mit uns zu sprechen, aber so weit bei Bewusstsein, dass sich der Arzt gegen eine Intubation entschied. Stattdessen beeilten wir uns, den Patienten in den Schockraum des Unispitals zu bringen. Erneut erhellte das Blaulicht die neblige Nacht, als ich auf dunklen Nebenstrassen Richtung Zürich fuhr.

Auf der Fahrt zurück zur Wache überkam mich ein gutes und dankbares Gefühl. Der Mittfünfziger war mit einem Bein schon im Jenseits gestanden, wir konnten ihn im letzten Moment zurückholen. Das ist selten so, aber in dieser Nacht ging einfach alles auf. Trotz Nebel waren wir rechtzeitig vor Ort, der Mann hielt lange genug durch. Wäre er vor unserem Eintreffen kollabiert, hätten wir ihn womöglich viel zu spät gefunden. Der Entscheid, die Defi-Pads frühzeitig aufzukleben, hat wertvolle Zeit gebracht. Es war für mich ein eindrücklicher, schöner und befriedigender Einsatz. Der Patient wurde 48 Stunden später nach erfolgreicher Stent-einlage nach Hause entlassen.

Toby Merkli* ■



Impressum

24h – Mitarbeitermagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
[facebook.com/SchutzRettungZH](https://www.facebook.com/SchutzRettungZH)
twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina, Urs Eberle,
Gioja Eggenberger, Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdlin

Auflage

2500 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept & Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich